

Die Krise als Stresstest – zur Bonität deutscher Unternehmen

■ Jahr 2010

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung


Creditreform

<u>INHALT</u>	<u>SEITE</u>
1 Einleitung	1
2 Gesamtwirtschaftlicher Hintergrund	2
3 Bonitätsbewertungen für Unternehmen	4
4 Die Krise als Stresstest	8
4.1 Entwicklung der Unternehmensbonität	8
4.2 Zu- und Abnahme in den einzelnen Bonitätsklassen	11
4.3 Branchenentwicklungen	14
4.4 Liquiditätssituation und Zahlungsverhalten	17
4.5 Unternehmensgrößenvergleich	20
5 Perspektiven und Fazit	23
6 Zusammenfassung	25

1 Einleitung

Nach dem Sturm im vergangenen Jahr kehrt offensichtlich Ruhe ein: Die Konjunktur zieht an, steigende Auftragseingänge, positive Geschäftserwartungen und das BIP-Wachstum (im 2. Quartal plus 2,2 Prozent) zeichnen ein positives Bild der deutschen Volkswirtschaft. Aber wie war es um die Stabilität und Widerstandsfähigkeit der deutschen Unternehmen in der Krise bestellt? Haben die Unternehmen den Stresstest in Gestalt der historischen Rezession bestanden? Eine exklusive Creditreform Datenbankauswertung zeigt, ob und wie stark die Bonitäts- und Bilanzkennzahlen der Unternehmen durch den Wirtschaftseinbruch beeinträchtigt worden sind und welche Auswirkungen das für die Stabilität der Unternehmen heute hat.

**„Stresstest-Krise“
überstanden?**

Zentraler Indikator für diese Analyse ist der Creditreform Bonitätsindex – als Parameter der Zahlungs- und Bestandsfähigkeit eines Unternehmens – sowie einige seiner Hauptbestandteile wie Eigenkapitalentwicklung sowie das Zahlungsverhalten. Die Untersuchung wertet aktuelle Bonitätsdaten von rund 3,3 Millionen Unternehmen sowie die Geschäftsbilanzen von 900.000 Unternehmen aus.

Die zentralen Fragestellungen, die im Rahmen der Analyse untersucht werden sollen, lauten:

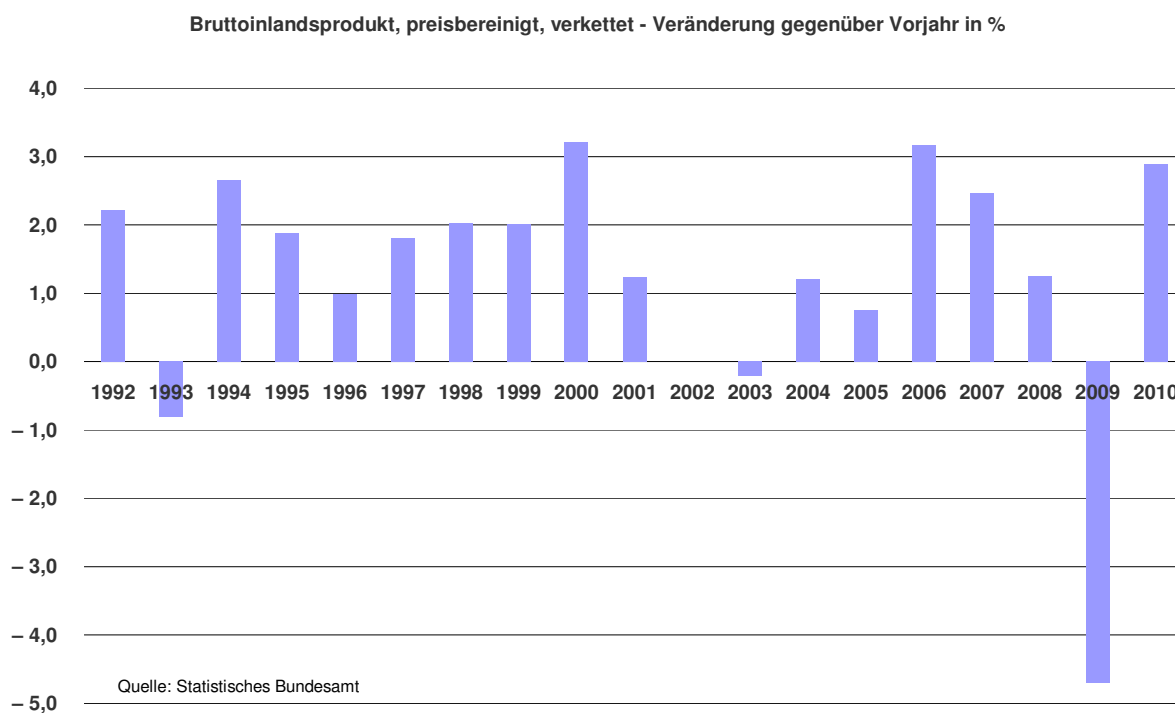
- Wie sind die deutschen Unternehmen durch die Krise gekommen?
- Wie hat sich die Bonität der Unternehmen im Krisenjahr 2009 und im ersten Halbjahr 2010 verändert?
- Welche Unternehmen gehen gestärkt, welche geschwächt aus der Rezession hervor?
- In welchen Segmenten bleiben Schwachpunkte in der Unternehmensstabilität?

Bei allen Problemen bestätigt unsere Analyse die stabilisierende Wirkung mittelständischer Unternehmen.

2 Gesamtwirtschaftlicher Hintergrund

Mit einem Wachstumseinbruch von nahezu fünf Prozent verzeichnete die Bundesrepublik im Jahr 2009 der internationalen Wirtschafts- und Finanzkrise den größten BIP-Einbruch ihrer Geschichte. Seit 1992 wurde nur in den Jahren 1993 und 2003 ein negatives Wirtschaftswachstum registriert, allerdings fiel der Rückgang mit minus 0,8 Prozent und minus 0,2 Prozent vergleichsweise moderat aus.

Abb. 1: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland von 1992 bis 2010



BIP-Einbruch 2009 – Konjunkturerholung 2010

Hauptverantwortlich für den BIP-Einbruch war ein plötzlicher und weltweit fast gleichzeitig einsetzender Nachfragerückgang, der aufgrund der Exportabhängigkeit Deutschlands zu einem drastischen Absatzeinbruch führte. Deutlich wird das etwa an der Entwicklung des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe, der im Jahr 2009 jäh abstürzte. Trotz der inzwischen eingetretenen merklichen Erholung haben die Auftragseingänge auch zur Jahresmitte 2010 noch nicht wieder das Vorkrisenniveau erreicht.

Unter der weltweiten Krise um die Jahreswende 2008/09, ausgelöst durch die großen Unsicherheiten über den weiteren Verlauf der Konjunktur und der Aufträge, hatten zuerst und insbesondere Unternehmen aus dem exportabhängigen Verarbeitenden Gewerbe zu leiden. Auch wenn viele Unternehmen versuchten, den plötzlichen Bestellrückgang mit Unterstützung von „Kurzarbeit“ aufzufangen, konnte das nicht alle vor wirtschaftlichen Existenznöten retten. Wer bereits vor der Krise unter einem dünnen Finanzpolster litt, ist durch diese Entwicklung sehr schnell in finanzielle Schieflage geraten. Die Doppelkrise aus Nachfrage-rückgang und restriktiven Finanzierungsbedingungen verhinderte einen Ausgleich der entstandenen Liquiditätsengpässe.

Die zeitweise stark angespannten Finanzierungsbedingungen für die Unternehmen – zu nennen sind hier vor allem höhere Risikoaufschläge und mehr Sicherheiten – brachten selbst gut aufgestellte Unternehmen in Nöte. Der Rückgang in den Kreditbeständen der inländischen Geschäftsbanken zeigt, wie vorsichtig die Kreditinstitute in der Rezession agiert haben und ihre Kreditvergabe zurückführten. Andererseits sank auch die Nachfrage der Unternehmen nach Bankkrediten im Verlauf der Krise mangels Investitionsmöglichkeiten.

Die stark geschwächte Stabilität vieler Firmen zeigte sich am Anstieg der Unternehmensinsolvenzen. So erhöhte sich die Zahl der Konkurse im Jahr 2009 um etwa zwölf Prozent auf rund 33.000 Fälle. Auch wenn die Zahl nicht die Höchststände aus den Jahren 2003 und 2004 mit knapp 40.000 Firmeninsolvenzen erreichte, endete damit der Abwärtstrend, der in den vergangenen Jahren eingesetzt hatte.

Insgesamt waren die binnenmarktabhängigen Wirtschaftsbereiche weniger stark von der Rezession betroffen. Stützend wirkten sich hierbei neben dem Kurzarbeitergeld temporäre Erleichterungen für private Haushalte, Bankenrettungsfonds, Abwrackprämie sowie die massiven Konjunkturpakete aus. Eine Milliarde Euro für den Ausbau des Straßen- und Schienennetzes aus dem ersten Konjunkturpaket und sogar 17,8

***Finanzierung war zeitweise
sehr schwierig***

Milliarden Euro – ein Großteil für die Kommunen – aus dem zweiten: Diese zeigen in der langjährigen Problembranche Bau Wirkung und stabilisieren die Baukonjunktur. Die Insolvenzentwicklung bremste merklich ab. So wie der Bau an Bedeutung für das Insolvenzgeschehen verlor, stieg das Gewicht des Verarbeitenden Gewerbes.

3 Bonitätsbewertungen für Unternehmen

Ein zentrales Geschäftsfeld von Creditreform sind Wirtschaftsauskünfte und Bonitätsbewertungen von Unternehmen, um Lieferanten, Kreditgebern, Banken und anderen Geschäftspartnern ein umfassendes Bild der Zahlungsfähigkeit des betreffenden Unternehmens zu bieten und so vor möglichen Forderungsverlusten zu schützen. So lassen sich die ersten Vorboten einer drohenden Insolvenz regelmäßig an einer Verschlechterung der Bonitätseinschätzung ablesen. Im Creditreform Bonitätsurteil findet die Fähigkeit eines Unternehmens Ausdruck, seine Verbindlichkeiten fristgerecht zu erfüllen.

Creditreform ermittelt den Bonitätsindex aus einer Vielzahl von Daten wie etwa der bisherigen Zahlungsweise des Unternehmens, vorliegenden Jahresabschlüssen oder der Entwicklung des Eigenkapitals. Das Ergebnis der Berechnung ist ein Bonitätsurteil, das schnell Auskunft über die Ausfallwahrscheinlichkeit gibt und damit die direkte Einschätzung der Kreditwürdigkeit eines Kunden ermöglicht. Damit einher geht die Fähigkeit, mittels Bonitätsindex gute, ertragsreiche und schlechte, verlustreiche Geschäftsabschlüsse in der zukünftigen Perspektive exakt zu unterscheiden. Der Bonitätsindex ist zudem ein wichtiges Instrument im Rahmen einer ganzheitlichen Finanzkommunikation. So signalisiert ein gutes Bonitätsurteil Finanzstärke und Zahlungskräftigkeit des Unternehmens gegenüber Kapitalgebern, Geschäftspartnern und Kunden.

Basis der Bonitätsbewertung sind verschiedene Datenbanken, in die alle öffentlich verfügbaren und exklusiv durch Creditreform recherchierten Unternehmensinformationen einfließen. So ist die Creditreform

Verlässliche Creditreform Bonitätsauskünfte

Firmendatenbank mit fast vier Millionen Datensätzen über Unternehmen, Gewerbetreibende und Freiberufler die weltweit größte ihrer Art zu deutschen Unternehmen. In der Creditreform Bilanzdatenbank stehen darüber hinaus aktuell rund vier Millionen Bilanzen von mehr als einer Million Unternehmen für die Analyse zur Verfügung. Das Zahlungsverhalten der Unternehmen erfasst Creditreform im Debitorenregister Deutschland, in dem inzwischen fast 90 Millionen Zahlungserfahrungen vorliegen. Creditreform hat im Jahr 2009 15,5 Millionen Wirtschaftsauskünfte (2008: 14,9 Millionen) über deutsche Unternehmen erteilt. Der Anstieg gegenüber dem Vorjahr dokumentiert das gestiegene Risikobewusstsein der Unternehmen in der Rezession. Während ein nicht unerheblicher Teil des Geschäftsvolumens in der deutschen Volkswirtschaft im Jahr 2009 weggebrochen ist – das zeigt der Rückgang des Bruttoinlandsproduktes um fünf Prozent –, werden die trotz Krise getätigten Geschäftsabschlüsse durch den Einsatz von Wirtschaftsauskünften intensiver abgesichert als zuvor.

Umfangreiche Wirtschafts- und Bilanzdatenbanken

Der Creditreform Bonitätsindex

Der Bonitätsindex ist der zentrale Bestandteil der Creditreform Wirtschaftsauskunft. Er ist das einschlägige Informationsinstrument für Kreditentscheidungen in der Unternehmenspraxis. Zusammen mit der detaillierten Angabe der entsprechenden Ausfallwahrscheinlichkeit ermöglicht der Bonitätsindex eine schnelle und direkte Einschätzung der Bonität des Kunden – und damit dessen Kreditwürdigkeit. Der Index verdichtet mittels eines mathematisch-statistischen Verfahrens 15 bonitätsrelevante Merkmale und liefert damit ein aussagekräftiges Urteil der Zahlungsfähigkeit eines Unternehmens. 3,35 Mio. deutsche Unternehmen und Selbstständige werden aktuell von Creditreform mit einem Bonitätsindex bewertet.

Merkmale, die zur Entstehung des Bonitätsindex beitragen: Rechtsform, Unternehmensalter, Unternehmensentwicklung, Auftragslage, Branche, Anzahl Mitarbeiter, Umsatz, Umsatz / Mitarbeiter, Bilanzdaten, Eigenkapital, Kapitalumschlag, Zahlungsverhalten Un-

ternehmen, Zahlungsverhalten Kunden, Zahlungsweise, Krediturteil.

Für die Berechnung des Creditreform Bonitätsindex wird eine Vielzahl von Informationen recherchiert und aufbereitet, auf denen die Bonität eines Unternehmens gründet. So werden Angaben der Wirtschaftsauskunft wie etwa zur Vermögens- und Ertragslage oder Zahlungsweise ebenso berücksichtigt wie Angaben zu Struktur- oder Branchenrisiken. Alle bonitätsrelevanten Merkmale werden im Rahmen einer qualitativen und quantitativen Analyse einzeln bewertet und zu einer Gesamtnote, dem Creditreform Bonitätsindex, verdichtet und entsprechend ihrer Relevanz gewichtet. Dabei kann der Index grundsätzlich Werte zwischen 100 bis 600 annehmen. Dieses Spektrum, das sich am Schulnotensystem orientiert, entspricht dem Spektrum zwischen einer ausgezeichneten und einer ungenügenden Bonität, die gleichbedeutend mit der Zahlungseinstellung ist.

Gläubigerschutz seit 1879

Um Lieferanten und Kreditgeber vor Forderungsausfällen zu schützen, sind Bonitätsbewertungen seit mehr als 100 Jahren als zentraler Bestandteil eines effizienten Risiko- und Forderungsmanagements unerlässlich. Durch die Veränderungen am Kapitalmarkt seit Basel II und nicht zuletzt durch die Verwerfungen der internationalen Finanzkrise hat sich die Finanzierungssituation mittelständischer Unternehmen grundlegend verändert. In vielen Fällen übt der Kapitalmarkt nun mehr Druck auf kredit suchende Unternehmen aus.

Änderung der Finanzierungsbedingungen

Die Gründe hierfür liegen zum einen in den veränderten allgemeinen finanzwirtschaftlichen Rahmenbedingungen für den Bankensektor. Hier sind vor allem die veränderten Refinanzierungs- und Kapitalhinterlegungsvorschriften zu nennen, die die Kreditvergabepolitik stark beeinflusst haben. Auf der anderen Seite steht eine oftmals sehr geringe Eigenkapitalquote bei vielen mittelständischen Unternehmen. Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat der Welt die Anfälligkeit und die fragile Beziehung zwischen Bankensektor und Realwirtschaft eindringlich vor Augen geführt. Aufgrund der verschärften Finanzierungsmöglichkeiten waren

mittelständische Unternehmen, aber auch große Konzerne, einem regelrechten Stresstest ausgesetzt. Laut KfW-Bankengruppe bewegte sich der Rückgang der Kreditneuzusagen zeitweise in einer Dimension, die zuletzt in der Rezession der Jahre 2003 und 2004 beobachtet werden konnte. Im Ifo-Konjunkturtest aus dem Dezember 2009 beklagten gut 44 Prozent der befragten Unternehmen eine restriktive Kreditvergabe der Banken. Mittlerweile hat sich die Finanzierungssituation der Unternehmen etwas entspannt. Dennoch: Kredit suchende Mittelständler sehen sich mit kontinuierlich steigenden Anforderungen der Banken an Eigenkapitalquote, Sicherheiten, Transparenz und Dokumentation konfrontiert.

Damit steigt die Bedeutung alternativer Finanzierungsformen für mittelständische Unternehmen. So ist der Lieferantenkredit nach der Innenfinanzierung und Bankkrediten längst zur wichtigsten Finanzierungsquelle für Unternehmen geworden. Nach Berechnungen der Bundesbank leihen sich deutsche Unternehmen über Lieferantenkredite gegenseitig rund 320 Milliarden Euro pro Jahr. Sie tragen damit stärker zur Unternehmensfinanzierung bei als kurzfristige Bankkredite, die 2008 rund 300 Milliarden Euro ausmachten. Lieferantenkredite sind durch gestiegene Ausfallrisiken und die Verschlechterung des Zahlungsverhaltens infolge der Rezession für das liefernde Unternehmen allerdings zu einem riskanten Geschäft geworden. Mit Hilfe von Bonitätsinformationen lassen sich diese Risiken jedoch identifizieren und steuern.

Der Bonitätsindex ist kein Urteil, das passiv hingenommen wird. Er wird von den Unternehmen vielmehr auch aktiv in der Finanzkommunikation eingesetzt. Der Wert einer aktiven und offensiven Finanzkommunikation zeigte sich vor allem in der Krise bei weitreichenden und allgemeinen Finanzierungshemmnissen. Dies betrifft sowohl die Kommunikation der Unternehmen gegenüber Kapitalgebern wie der Bank aber auch mit Auskunfteien oder Warenkreditversicherern, die für das reibungslose Funktionieren einer modernen Volkswirtschaft unerlässlich geworden sind. Warenlieferungen, Leasingverträge oder Bankgeschäfte: Kaum

***Aktive Finanzkommunikation
immer wichtiger***

eine wirtschaftliche Transaktion ist in der heutigen industrialisierten und globalisierten Welt ohne Vertrauen und Information vorstellbar. Erst recht gilt dies in Zeiten angespannter Wirtschaftslage und vor dem Hintergrund zunehmender Insolvenzzahlen, da hier das Bedürfnis nach Informationen stark ansteigt. Auskunftsteilnehmer stellen als Intermediäre solche Informationen bereit und liefern damit einen wesentlichen Beitrag, damit Geschäftstransaktionen schnell und sicher abgewickelt werden können.

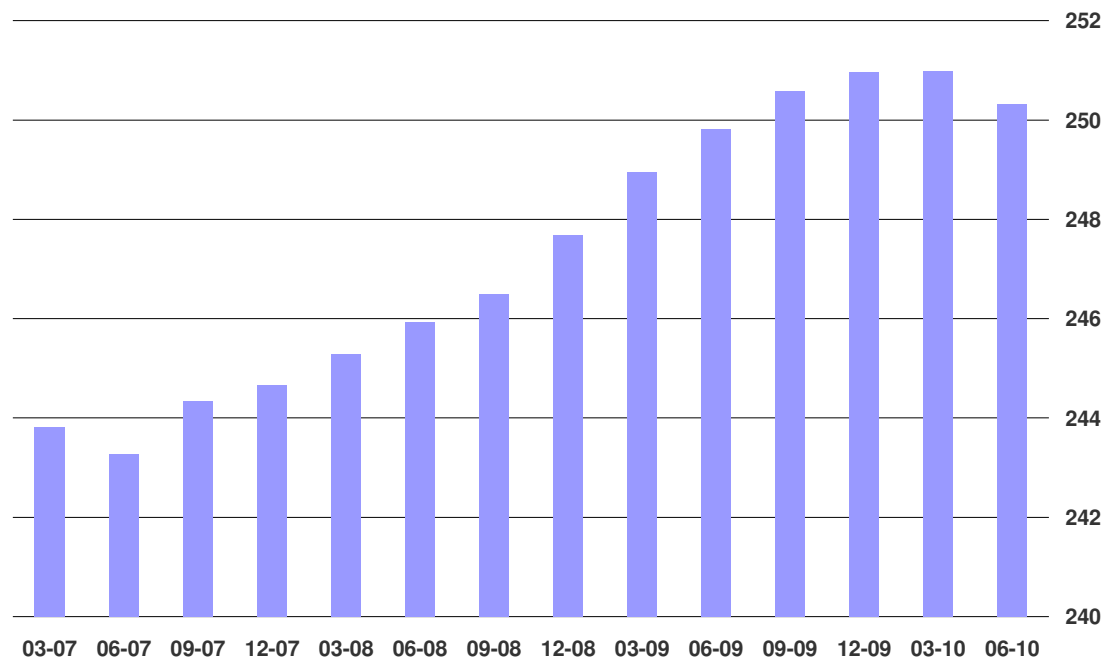
4 Die Krise als Stresstest

4.1 Entwicklung der Unternehmensbonität

Die schwere Wirtschafts- und Finanzkrise, die die Wirtschaftsleistung Deutschlands im vergangenen Jahr um fast fünf Prozent auf den Stand von 2006 zurückwarf, fand auch in den Bonitätsbewertungen der Unternehmen ihren Niederschlag. Zum einen verschlechterte sich der durchschnittliche Bonitätsindex deutscher Unternehmen mit Beginn des Jahres 2008. Noch bevor die Finanzmarkturbulenzen nach der Lehman Pleite auf die Realwirtschaft übergriffen, wurde damit eine verminderte Zahlungsfähigkeit der Unternehmen signalisiert. Zum Zweiten wurden seitdem seltener gute Bonitätsnoten und entsprechend häufiger schlechte Noten vergeben. Darin spiegelten sich die vermehrten Risiken bei Geschäftstransaktionen sowie die sich rasch erhöhte Insolvenzgefahr in vielen Wirtschaftsbereichen wider.

***Bonitätsindex zeichnet
Verlauf der Krise***

Abb. 2: Entwicklung Creditreform Bonitätsindex



Quelle: Creditreform Wirtschaftsdatenbank

Die Betrachtung des Creditreform Bonitätsindex im Zeitablauf macht deutlich, dass sich die Bonität der Unternehmen in Deutschland in den vergangenen Quartalen sukzessive eingetrübt hat: Lag der mittlere Indexwert der untersuchten Unternehmen zu Jahresbeginn 2007 noch bei knapp 244 Punkten, hat sich dieser drei Jahre später auf über 250 Punkte merklich verschlechtert. Auch wenn am aktuellen Rand eine leichte Verbesserung der Bonität zu verzeichnen ist, wirken die Spuren der Krise nach.

Erosion der Bonitäten

In der Detailanalyse zeigt sich, welche Bereiche der deutschen Wirtschaft als besonders risikoreich einzustufen sind. Dazu wird der Anteil der Unternehmen in einer Branche, einer Region oder Größenklasse, die eine Bonitätsbewertung zwischen 351 und 499 Punkten aufweisen (Creditreform Risikoklasse 6), berechnet. Ein hoher Prozentwert signalisiert, dass der betreffende Wirtschaftszweig, die Region etc. besonders viele gefährdete Betriebe aufweist, die bei einer Unternehmenskrise bzw. beim nächsten Konjunkturrückgang in ernste Gefahr geraten könnten. Das Zahlungsverhalten und wichtige Bilanzkennziffern wie die

Eigenkapitalquote illustrieren die Belastungsfähigkeit der Unternehmen in einem Wirtschaftszweig.

3,5 Prozent der Unternehmen gefährdet

Insgesamt werden deutschlandweit derzeit 113.000 von 3,3 Millionen Unternehmen als risikoreich eingestuft. Das heißt, diese Unternehmen sind mit einem Bonitätsindex zwischen 351 und 499 bewertet. Das entspricht 3,46 Prozent der als wirtschaftsaktiv angesehenen Unternehmen. Gegenüber 2009 hat die Zahl der als instabil klassifizierten Firmen zwar leicht abgenommen (minus 0,08 Prozentpunkte). Insgesamt zeigen sich die Unternehmen anfälliger als noch in den Jahren 2006/2007. Nachdem der Anteil der risikobehafteten Firmen in den konjunkturell guten Jahren noch zurückging, wurde Ende 2008 bereits eine Quote von 3,51 Prozent erreicht. 1 ½ Jahre später ist die Risikoquote wieder leicht zurückgegangen.

Tab. 1: Entwicklung Anteil der als risikoreich eingestuften Unternehmen in Deutschland 2001 bis 2010

Jahr *)	absolut	in %
2001	68.000	2,33
2002	83.000	2,83
2003	92.000	3,16
2004	91.000	3,08
2005	90.000	2,96
2006	91.000	2,93
2007	90.500	2,88
2008	112.000	3,51
2009	115.000	3,54
2010 **)	113.000	3,46

*) jeweils Stand 31.12.; **) 1. Halbjahr; Quelle: Creditreform.

Dabei folgt die Entwicklung der Risikogruppe dem Verlauf der Unternehmensinsolvenzen. Nach dem Platzen der Dotcom-Blase steigen die Unternehmensinsolvenzen kontinuierlich an, bis 2003 und 2004, die bisherigen Höchststände erreicht wurden. Danach sank sowohl die Quote der als Risikokandidaten eingestuften Unternehmen als auch die Zahl der Firmeninsolvenzen, bis sich ab 2008 die Situation wieder zu drehen begann: die Risiken nahmen wieder zu.

Tab. 2: Unternehmensinsolvenzen 2000 – 2010 *)

■	Unternehmensinsolvenzen	Veränderung in Prozent
2000	27.930	+ 4,9
2001	32.390	+ 16,0
2002	37.620	+ 16,1
2003	39.470	+ 4,9
2004	39.270	- 0,5
2005	36.850	- 6,2
2006	34.040	- 7,6
2007	29.150	- 14,4
2008	29.580	+ 1,5
2009	32.930	+ 11,3
2010 *)	34.000	+ 3,2

*) von Creditreform geschätzt

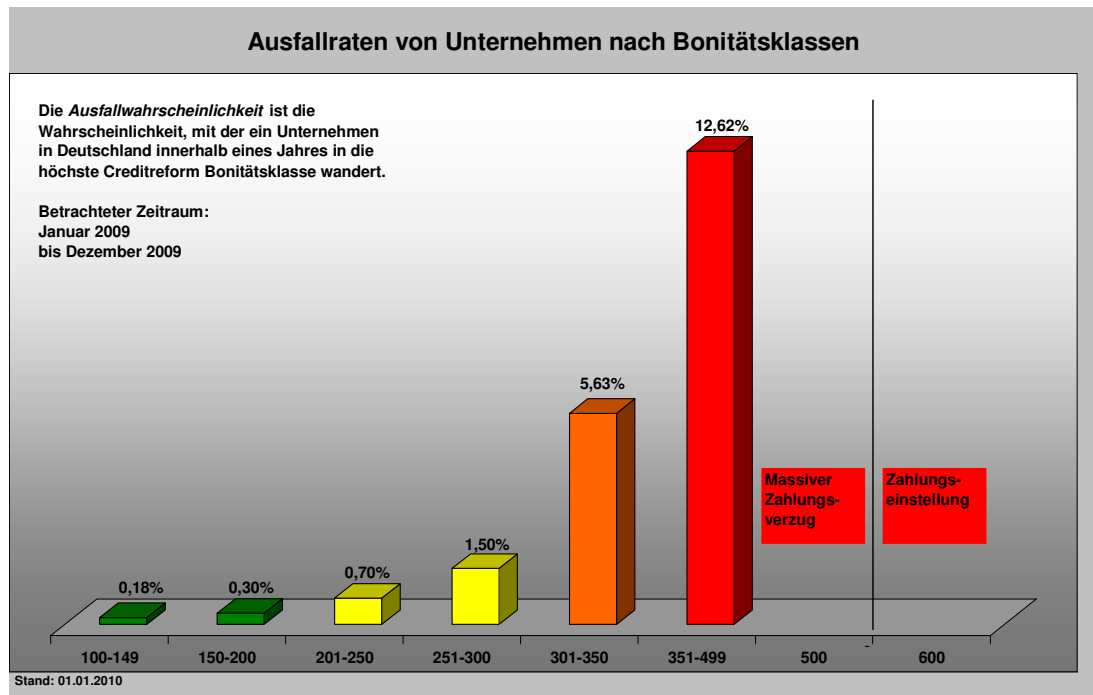
Den Anstieg der Quote der mit schlechten Bonitätsnoten versehenen Firmen im Verlauf der 2009er Rezession zeigt, dass die Wirtschafts- und Finanzkrise weite Bereiche der deutschen Wirtschaft berührt hat. Die Querschnittsbetrachtung zeigt dabei allerdings eine sehr große Spannweite (vgl. Kap. 4.3).

4.2 Zu- und Abnahme in den einzelnen Bonitätsklassen

Neben der reinen Durchschnittsbewertung zeigen Veränderungen im Besatz der einzelnen Bonitätsklassen die negativen Einflüsse der Wirtschafts- und Finanzkrise auf die Bonität der deutschen Unternehmen. Dazu gruppiert Creditreform die bewerteten Firmen – je nach der erreichten Punktzahl – in insgesamt sieben Bonitätsklassen. In der besten Bonitätsklasse befinden sich beispielsweise Unternehmen, die mit einem Bonitätsindex von 100 bis 149 bewertet wurden. Der schlechtesten Rating-Klasse, die gleichbedeutend mit der Zahlungseinstellung ist, sind die Ausfälle zugeordnet (Bonitätsindex 600).

Weniger Gute, mehr Schlechte

Abb. 3: Ausfallrisiken in den Creditreform Bonitätsklassen



Der stark steigende Verlauf der Ausfallwahrscheinlichkeiten in den einzelnen Bonitätsklassen wird in Abb. 3 deutlich: Während die Ausfallhäufigkeit in der besten Bonitätsklasse nur 0,18 Prozent beträgt, liegt das Ausfallrisiko bei schwacher Bonität (Klasse 351-499) schon bei 12,6 Prozent.

Die Veränderungen in der Zahl der Unternehmen, die den einzelnen Bonitätsklassen zugeordnet werden, sind ein Spiegelbild der Wirtschaftskrise. Das Ergebnis: Der Anteil der Unternehmen, denen eine sehr gute Zahlungsfähigkeit und damit eine geringe Ausfallwahrscheinlichkeit, d.h., ein Bonitätsindex zwischen 100 und 149, bescheinigt werden konnte, hat sich gegenüber dem Vorkrisen-Niveau um gut 14 Prozent verringert. Ebenfalls weniger Firmen sind mit einer guten Bonitätsklasse eingestuft (6,6 Prozent), das heißt einem Bonitätsindex zwischen 150 und 200. Zuwächse sind dagegen bei den Bonitätseinstufungen im Dreier- und Viererbereich bis hin zu den hochgradig ausfallgefährdeten Unternehmen zu verzeichnen. Mit anderen Worten: Im Verlauf der Wirtschaftskrise mit rückläufigen Quartalswachstumsraten und den beschriebenen Hemmnissen in der Finanzierung seit Ende 2008 wur-

3er und 4er-Bewertungen wachsen

den deutlich mehr Unternehmen als risikoreich eingestuft.

**Tab. 3: Veränderungen in den einzelnen Bonitätsklassen
zwischen Dezember 2008 bis Juni 2010**

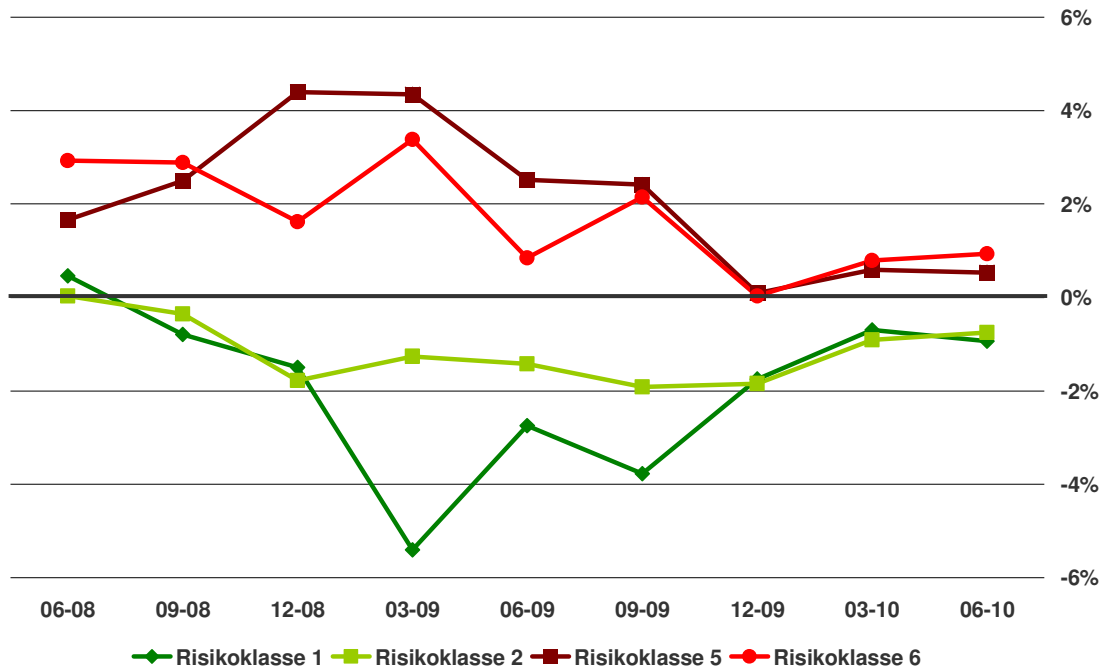
Creditreform Bonitäts- klasse	Bezeichnung	Notenbereich	in Prozent
1	ausgezeichnete Bonität	100 bis 149	- 14,3
2	sehr gute Bonität	150 bis 200	- 6,6
3	gute Bonität	201 bis 250	- 3,1
4	mittlere Bonität	251 bis 300	+ 10,5
5	schwache Bonität	301 bis 350	+ 18,0
6	sehr schwache Bonität	351 bis 499	+ 6,4

Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform Wirtschaftsdatenbank.

Die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise auf die Realwirtschaft in Deutschland zeigen sich auch deutlich in der Bonitätsentwicklung der Hauptwirtschaftsbereiche. So verzeichneten die Wirtschaftsbereiche Verarbeitendes Gewerbe (minus 6,3 Prozent) und Handel (minus 7,3 Prozent) einen starken Rückgang der sehr gut bzw. gut bewerteten Unternehmen. Im Dienstleistungssektor hat sich die Zahl der Unternehmen mit Bestnoten hingegen im Verlauf der Wirtschaftskrise weniger stark verringert (minus 3,3 Prozent).

Die als hoch riskant eingestufte Bonitätsklasse 350 bis 499 verzeichnet dagegen in sämtlichen Bereichen gegenüber dem Jahresende 2008 einen Zuwachs an Betroffenen. Besonders im Verarbeitenden Gewerbe (plus 6,2 Prozent) und im Dienstleistungssektor (plus 5,3 Prozent) ist das der Fall. So ließ die Entwicklung hin zu mehr Unternehmen in den schlechteren Bonitätsklassen und weniger Firmen mit guten bzw. sehr guten Bonitätseinstufungen den durchschnittlichen Bonitätsindex in allen Bereichen spürbar ansteigen.

Abb. 4: Veränderungen der Zahl der Unternehmen in den Bonitätsklassen gegenüber Vorquartal



Auffächerung der Bonitätsbewertungen

Seit dem Überschwappen der Finanzmarktkrise auf die Realwirtschaft – mit dem Zusammenbruch der Investmentbank Lehman Brothers – hat sich die Zahl der mit gut oder sehr guter Bonität bewerteten Unternehmen (Risikoklassen 1 und 2) stetig verringert. Die größten Veränderungen fanden dabei zu Beginn des Jahres 2009 statt: im ersten Quartal 2009 sank die Zahl der mit Bestnoten bewerteten Firmen gegenüber dem Vorquartal um nahezu sechs Prozent. Gleichzeitig stieg die Zahl der als risikoreich und ausfallgefährdet eingestuft Unternehmen der Risikoklassen 5 und 6. Ende 2008 und Anfang 2009 mussten umfangreiche Herabstufungen vorgenommen werden. Erst seit dem zweiten Quartal 2010 mit fortschreitender wirtschaftlicher Erholung der deutschen Wirtschaft beginnt sich dieses Verhältnis wieder umzukehren (vgl. Abbildung).

4.3 Branchenentwicklungen

Wo liegen die Risiken?

Der Branchenvergleich zeigt nur eine Momentaufnahme. Trotzdem sind die deutlich unterschiedlichen Bonitätsnoten in den Wirtschaftsbereichen gut erkennbar. So liegt der durchschnittliche Bonitätsindex für alle von Creditreform erfassten und bewerteten Unternehmen

bei 250 Punkten, was einer mittleren Bonitätsnote entspricht. Dabei erhalten Chemie- und Pharmaunternehmen mit 227 Punkten die besten Noten, gefolgt von Finanzdienstleistern (229), den Unternehmen der Elektrotechnik (234) sowie den Maschinenbauern (236). Deutlich besser als der gesamtwirtschaftliche Durchschnitt schneiden auch die Großhandelsunternehmen (238) ab.

Tab. 4: Durchschnittlicher Bonitätsindex*) nach Branchen

Branche	Bonitätsindex 06/2010
Gastgewerbe	276
Baugewerbe	257
konsumnahe Dienstleistungen	257
Kfz-Handel	256
Verkehr/Logistik	252
unternehmensnahe Dienstleistungen	251
Einzelhandel	251
Gesamtwirtschaft	250
Landwirtschaft	249
IKT	249
Konsumgüter	245
Ver- und Entsorger	239
Metallverarbeitung	239
Bergbau, Grundstoffe	239
Großhandel	238
Maschinen- und Fahrzeugbau	236
Elektro	234
Finanzdienstleistungen	229
Chemie/Pharma	227

Quelle: Creditreform Wirtschaftsdatenbank; *) Werte gerundet

Die schlechtesten Bewertungen werden an Unternehmen des Gastgewerbes (276) vergeben. Der Abstand zur besten Branche beträgt 49 Punkte. Hinter dem Hotel- und Gastgewerbe erhalten das Baugewerbe und die konsumnahen Dienstleistungsunternehmen mit durchschnittlich 257 Punkten die zweitschlechtesten Bonitätsbewertungen. Unter dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt bleiben auch die Bewertungen im Kfz-Handel (256) sowie in der Logistikbranche (252).

Der Blick auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche zeigt, wo die Gefahrenpotenziale in der deutschen Wirtschaft liegen. So weisen im Gastgewerbe 8,95 Prozent der

Gastgewerbe in höchster Gefahr!

Unternehmen Instabilitäten auf, was sich in einer Bonitätseinstufung in die höchste Gefahrenklasse widerspiegelt. Mit knapp einem Zwanzigstel schon deutlich niedriger ist der Anteil der Risikogruppe im Baugewerbe (4,68 Prozent), gefolgt vom Konsumdienstleistungssektor (4,66 Prozent) und den unternehmensnahen Dienstleistungen (3,90 Prozent), wo jeweils ein überdurchschnittlich hoher Anteil der Unternehmen als riskant eingestuft wird.

Tab. 5: Anteil der als risikoreich eingestuften Unternehmen nach Branchen (Stand: 06/10)

Branche	in %
Gastgewerbe	8,95
Baugewerbe	4,68
konsumnahe Dienstleistungen	4,66
unternehmensnahe Dienstleistungen	3,90
Verkehr/Logistik	3,71
Konsumgüter	3,58
Einzelhandel	3,57
Ver- und Entsorger	3,56
Gesamtwirtschaft	3,46
Kfz-Handel	3,06
IKT	2,93
Bergbau, Grundstoffe	2,73
Großhandel	2,64
Maschinen- und Fahrzeugbau	2,59
Metallverarbeitung	2,49
Landwirtschaft	2,47
Finanzdienstleistungen	2,35
Elektro	1,97
Chemie/Pharma	1,83

Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform Wirtschaftsdatenbank

Unter den zehn gefährdetsten Wirtschaftszweigen befinden sich auch der Transport- und Logistiksektor, der Konsumgüterbereich und der Einzelhandel. Am anderen Ende der Tabelle stehen sich Wirtschaftsbereiche, die als vergleichsweise stabil gelten. Das sind Chemie- und Pharmaunternehmen, Betriebe der Elektrotechnik und Finanzdienstleister. In diesen Wirtschaftszweigen sind jeweils nur rund zwei Prozent der Unternehmen in die Gruppe der Risikokandidaten eingestuft.

Tab. 6: Anteil der Unternehmen mit einer Eigenkapitalquote *) unter zehn Prozent nach Wirtschaftsbereichen

Branche	2009
Gastgewerbe	39,74
Kfz-Handel	36,27
Baugewerbe	32,91
Verkehr/Logistik	31,48
Einzelhandel	30,75
Bergbau, Grundstoffe	26,54
Konsumnahe Dienstleistungen	26,49
Konsumgüter	25,03
Großhandel	24,21
Mittelstand insgesamt	23,73
Ver- und Entsorger	23,53
IKT	21,80
Metallverarbeitung	21,59
Maschinen- und Fahrzeugbau	20,94
Elektro	20,59
Landwirtschaft	19,59
Unternehmensnahe Dienstleistungen	18,68
Chemie/Pharma	16,94
Finanzdienstleister	13,67

Quelle: Creditreform Bilanzdatenbank; Angaben in Prozent

*) Eigenkapitalanteil im Verhältnis zur Bilanzsumme.

Gerade diejenigen Wirtschaftsbereiche, in denen ein hoher Prozentsatz der Unternehmen als Risikokandidaten eingestuft wird, offenbaren Schwächen bei der Eigenkapitalausstattung: So verfügen fast vier von zehn Unternehmen des Hotel- und Gastgewerbes (39,7 Prozent) über eine Eigenkapitalquote, die unterhalb der Marke von zehn Prozent der Bilanzsumme liegt (vgl. Tabelle). Auch der Kfz-Handel (36,3 Prozent der Unternehmen) und das Baugewerbe (32,9 Prozent) weisen eine strukturelle Eigenkapitalschwäche auf. Deutlich solider finanziert sind Unternehmen des Finanzdienstleistungssektors, nur 13,7 Prozent gelten hier als kapitalschwach, und die Chemie- und Pharmabranche (16,9 Prozent). Im Mittelstand insgesamt kommt jeder Vierte (23,7 Prozent) nicht über eine Eigenkapitalquote von 10 Prozent hinaus.

Insolvenzgefahr durch Eigenkapitalschwäche

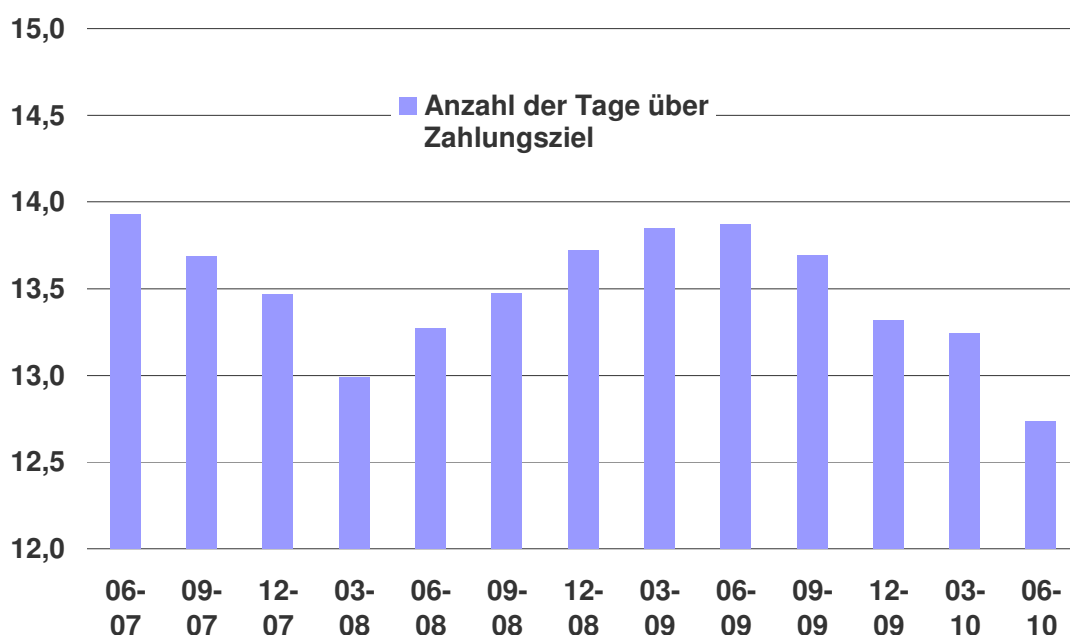
4.4 Liquiditätssituation und Zahlungsverhalten

Als zentraler Baustein fließen die Bewertungen des Zahlungsverhaltens des Unternehmens in den Bonitätsindex ein. Der Indikator für das Zahlungsverhalten

Zahlungserfahrungen – ein wichtiger Baustein

basiert auf Einschätzungen und Erfahrungen von Lieferanten, Kreditgebern und Geschäftspartnern eines Unternehmens, die im Creditreform Debitorenregister (DRD) zusammenfließen. Das DRD erfasst somit Veränderungen im Zahlungsverhalten schnell und tagesaktuell und ermöglicht so die Früherkennung drohender Negativentwicklungen wie Insolvenzen und Zahlungsausfälle.

Abb. 5: Überfälligkeit von Rechnungen



Quelle: Creditreform Debitorenregister Deutschland.

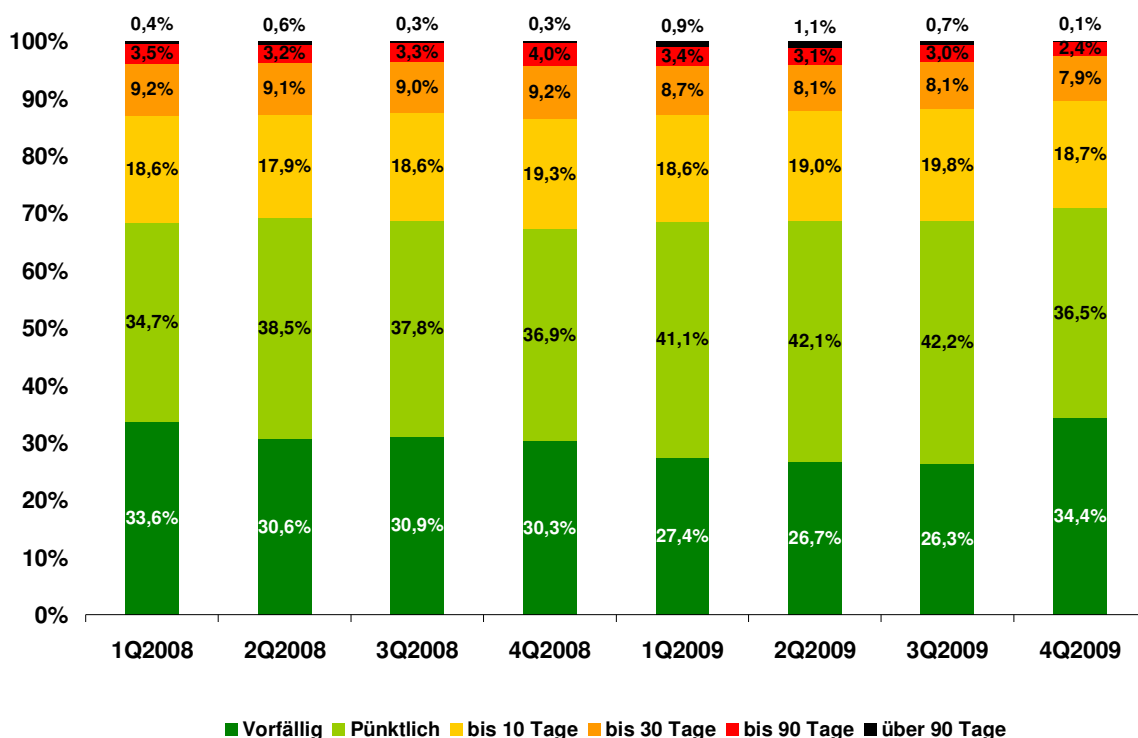
Die zurückliegenden vier Quartale waren von leichten Verbesserungen beim Zahlungsverhalten gezeichnet. Der mit der Rechnungssumme gewichtete Zahlungsverzug sank im zweiten Quartal 2010 auf 12,7 Tage und lag damit 0,5 Tage unter dem Vorquartalswert (13,2 Tage). Allerdings mussten Gläubiger Anfang 2009 auf dem Höhepunkt der Krise im Schnitt noch 13,8 Tage warten, bis eine überfällige Rechnung bezahlt wurde. Schlechtere Werte wurden nur Anfang 2007 gemessen.

Verschlechterungen im Zahlungsverhalten waren flächendeckend schon früh im Jahr 2008 zu beobachten. Bis dahin hatten die Zielüberschreitungen im Zahlungsverkehr stetig abgenommen. Deutlich zeigt sich

der Effekt der Krise auf das Zahlungsverhalten, beim Blick auf die Prozentverteilung der Schuldner nach deren Zahlungsweise. Danach sank der Anteil der Firmen, die ihre Rechnungen vorfristig mit Skonto überwiesen, im Verlauf der Rezession auf gut ein Viertel aller Unternehmen (26,3 Prozent). Vor der Krise lag dieser Anteil typischerweise bei rund 30 Prozent.

**Krisenjahr 2009:
Verspätungen nahmen zu**

Abb. 6: Zahlungsweise der Debitoren in Deutschland



Quelle: Creditreform Debitorenregister Deutschland.

Bedingt durch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die angespannte Liquiditätslage mussten viele Unternehmen ihr Geld zusammen halten bzw. warteten ihrerseits noch auf den Rechnungseingang aus einer anderen Geschäftstransaktion. Dadurch konnten sie ihren eigenen Zahlungsverpflichtungen nun bestenfalls pünktlich nachkommen. Immerhin erhöhte sich zwischenzeitlich der Anteil der fristgerechten Zahler auf gut 71 Prozent. Gleichzeitig nahm der Anteil der extrem verspäteten Rechnungen mit mehr als 90 Tage Zielüberschreitung deutlich zu. Zur Jahresmitte 2009 lag diese Quote bei gut einem Prozent aller Belege – drei- bis viermal so hoch wie üblich.

Tab. 7: Zahlungsverzug in den Wirtschaftsbereichen

Wirtschaftsbereich	Tage (Stand: 06/10)
Chemie	10,55
Metall/Elektro	10,84
Großhandel	11,39
Konsumnahe DL	11,90
Konsumgüterindustrie	12,35
Unternehmensnahe DL	12,43
Gesamtwirtschaft	12,46
Einzelhandel	12,83
Grundstoffe	13,00
Verkehr/Logistik	13,14
Baugewerbe	14,25

Quelle: Creditreform Debitorenregister Deutschland.

Branchenunterschiede beim Zahlungsverhalten

Im Zahlungsverhalten zeigen sich deutliche Branchenunterschiede. Während Unternehmen aus der chemischen Industrie und dem Metall- und Elektrogewerbe ihren Zahlungsverpflichtungen derzeit am schnellsten nachkommen, müssen Gläubiger, die Baubetrieben oder Unternehmen des Logistiksektors Waren liefern, am längsten auf das Begleichen der Rechnung warten. Zur Jahresmitte 2010 lag der durchschnittliche Zahlungsverzug bei Schuldnern aus dem Wirtschaftsbereich Bau bei 14,36 Tagen, bei Logistikern waren es 13,14 Tage. Länger als der gesamtwirtschaftliche Durchschnitt benötigen auch Unternehmen aus der Grundstoffbranche und dem Einzelhandel, um ihre Rechnungen zu bezahlen. Die Dienstleistungsbereiche sowie der Großhandel schneiden in punkto Zahlungsverhalten dagegen überdurchschnittlich gut ab.

4.5 Unternehmensgrößenvergleich

Kleine Betriebe sind gefährdeter – Krisendruck für die großen Unternehmen

Kleine Betriebe sind tendenziell einer höheren Insolvenzgefahr ausgesetzt. In 87 Prozent aller im Krisenjahr 2009 insolvent gewordenen Unternehmen waren weniger als zehn Personen tätig (vgl. Creditreform Analyse „Insolvenzen, Neugründungen und Löschungen Jahr 2009“). Diese Entwicklung spiegelt sich auch in den Bonitätseinschätzungen wider. So befinden sich kleinere und mittlere Firmen häufiger in der Bonitätsklasse 6; sie werden also mit einer sehr schwachen Bonität bewertet und damit als riskant klassifiziert. Per Juni 2010 sind immerhin 3,85 Prozent der Unterneh-

men mit bis zu zehn Beschäftigten als gefährdet eingestuft. Falls wie jüngst ein Konjunkturunbruch mit einer Finanzierungskrise zusammenfällt, drohen in diesem Segment vermehrt Ausfälle. Bei größeren Unternehmen mit mehr als 100 beschäftigten Personen ist das nur bei knapp 0,6 Prozent der Unternehmen der Fall. Dabei steigt die Stabilität der Unternehmen mit zunehmender Betriebsgröße an.

Tab. 8: Anteil der als risikoreich eingestuften Unternehmen *) nach Betriebsgröße

Größe des Unternehmens	Stand 06-10
bis 10 Beschäftigte	3,85
bis 20 Beschäftigte	2,69
bis 50 Beschäftigte	1,87
bis 100 Beschäftigte	1,20
> 100 Beschäftigte	0,59
Gesamtwirtschaft	3,46

*) Bonitätsindex zwischen 350 und 499; Angaben in Prozent
Quelle: Creditreform Wirtschaftsdatenbank.

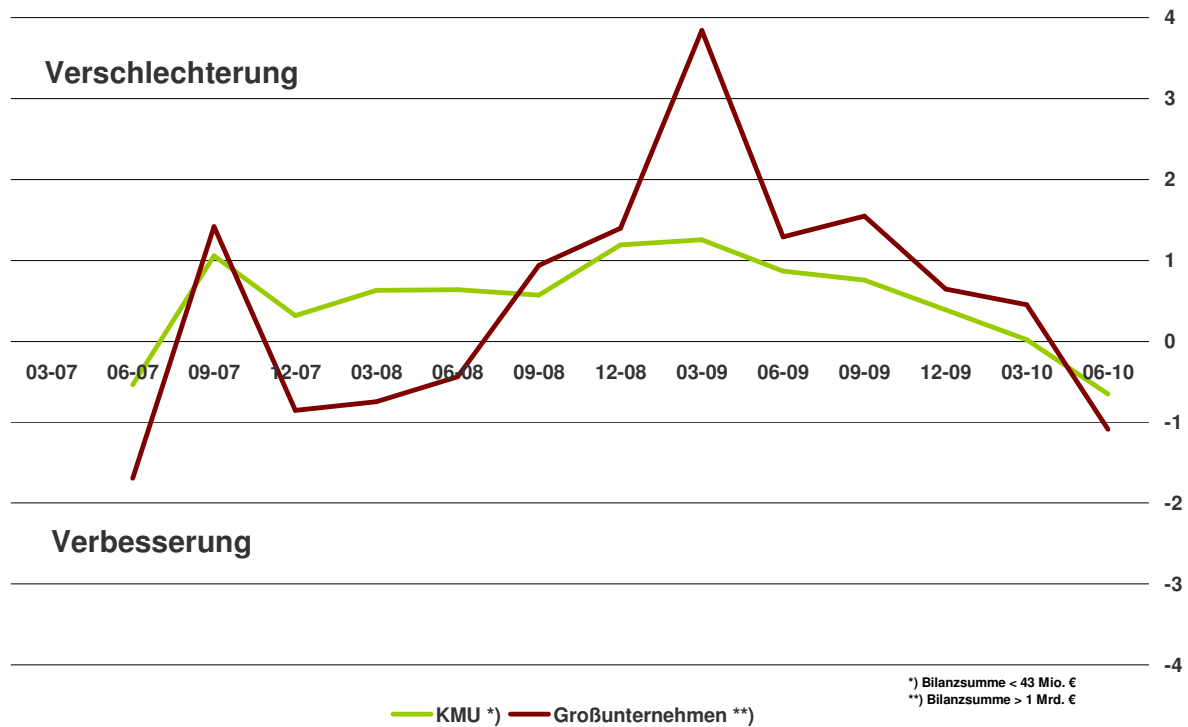
Allerdings waren größere Unternehmen zu Beginn der Wirtschaftskrise stärker in Mitleidenschaft gezogen. Das zeigt sich am gegenüber dem Jahresende 2008 gestiegenen Anteil risikobehafteter Firmen. Kleine Unternehmen weisen allerdings auch einen Zuwachs schwacher Unternehmen auf, der jedoch in der Spitze deutlich geringer blieb.

Im Vergleich mit Großunternehmen (> 1 Mrd. Euro Bilanzsumme) schneidet der deutsche Mittelstand – gemessen am durchschnittlichen Bonitätsindex – zwar schlechter ab. Während große Konzerne im Mittel mit der Note 175 bewertet werden, erreichen die kleinen und mittleren Unternehmen nur einen Wert von 257. In der zeitlichen Entwicklung zeigt sich aber bei den großen Konzernen eine deutlich stärkere Verschlechterung des Bonitätsurteils. Seit dem Ausbruch der Wirtschaftskrise vor knapp zwei Jahren wurden die durchschnittlichen Bonitätsnoten der Konzerne um 6,7 Punkte herabgestuft. Der Mittelstand erlebte in dieser Zeit Herabstufungen von lediglich 2,6 Zählern und erwies sich damit als stabilisierender Faktor für die deutsche Wirtschaft. Seit dem dritten Quartal 2008 hat sich das Bonitätsurteil von Großunternehmen jedes

**Stabilitätsanker
Mittelstand**

Quartal stärker verschlechtert als das des Mittelstandes.

**Abb. 7: Entwicklung Bonitätsindex:
Vergleich Großunternehmen und Mittelstand**



Allerdings kehrt sich der Trend am aktuellen Rand wieder um: Beide Gruppen zeigen eine Verbesserung ihrer Bonitätsnoten – Großunternehmen mit mehr als 1 Mrd. € Bilanzsumme allerdings stärker als die mittelständische Wirtschaft. Die stabilisierende Wirkung, die vom Mittelstand ausgeht - beispielsweise für den Arbeitsmarkt - dürfte sich im weiteren Jahresverlauf weiter entfalten; gerade weil viele kleine und mittlere Betriebe als Zulieferer und Dienstleister an der Exportindustrie hängen, die seit Jahresbeginn 2010 einen fulminanten Wiederaufstieg erlebt.

Ein Großteil des deutschen Mittelstandes ist glimpflich aus der Rezession herausgekommen. Die Krise war vielfach eine Krise der Konzerne – Kreditverknappungen und Vorsicht im Segment der Großkredite erschwerten vor allem für große Unternehmen die Finanzierung. Die von den Exportmärkten ausgehende wirtschaftliche Erholung bereitet den Boden für den

***Boden für Aufschwung
ist bereit***

rasanten Konjunkturaufschwung in diesem Jahr – auf Basis eines relativ krisenstabilen Mittelstandes.

5 Perspektiven und Fazit

Die Rezession von 2009 hat in den Bilanzen der deutschen Unternehmen weniger schweren Schaden angerichtet als befürchtet. Zusammen mit dem zu Jahresbeginn 2010 einsetzenden Konjunkturaufschwung verringerte sich so der Anteil der ausfallgefährdeten Unternehmen wieder leicht.

Allerdings ging die Krise bis in die jüngste Zeit mit einer Erosion der Bonitäten im deutschen Unternehmenssektor einher. Der Tiefpunkt der Bonitätsverschlechterungen wurde nach dem ersten Vierteljahr 2009 erreicht. Seitdem sinkt die Geschwindigkeit der Bonitätsherabstufungen.

Die Ergebnisse der Analyse zeigen, dass die deutsche Wirtschaft trotz des konjunkturellen Einbruchs im vergangenen Jahr auf ein solides finanzielles Fundament bauen kann – das gilt vor allem für den Mittelstand, der sich in der Krise als Stabilitätsanker erwies. Die Resultate machen Mut, dass viele Unternehmen sogar gestärkt aus der Krise hervorgehen werden.

Ist damit alles gut und haben die deutschen Unternehmen den Stresstest in Form der schwersten Wirtschaftskrise in der Geschichte der Bundesrepublik bestanden? Der Blick auf die Bonitätsnoten verrät, woran es im Unternehmenssektor noch hapert. In vielen Bereichen, beispielsweise dem Einzelhandel, dem Bau und einigen Dienstleistungsbereichen sind nach wie vor erhebliche strukturelle Schwächen zu konstatieren. Ohne den Rückenwind einer nachhaltigen wirtschaftlichen Belebung – insbesondere der Binnenkonjunktur – dürften viele Firmen Schwierigkeiten haben, ihre finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen.

Neben der Eigenkapitallücke ist die Ertragskraft in diesen Wirtschaftssektoren oftmals zu schwach. Vielfach lässt es die Wettbewerbsposition im Markt nicht zu, höhere Gewinnmargen zu erzielen. Die enorme Unter-

nehmensfluktuation mit entsprechend hohen Markteintritts- und Marktaustrittsraten ist ein Spiegelbild der fehlenden Stabilität in Bereichen wie dem Gastgewerbe und dem Einzelhandel. Diese empirische Feststellung lässt sich auf einen Nenner bringen: Hier existiert eine hohe Wahrscheinlichkeit des Scheiterns.

Somit gilt trotz aller Erfolge nach wie vor ein gehöriger Teil der deutschen Unternehmen als zu schwach kapitalisiert. Bei Verschärfungen in den Finanzierungs- und Kreditbedingungen droht diesen Unternehmen schnell eine handfeste Krise. Wie krisenanfällig ein Unternehmen durch einen hohen Verschuldungsgrad wird, zeigte sich zuletzt im Rezessionsjahr 2009 am Beispiel etlicher Unternehmen der Automobilzulieferbranche (vgl. Creditreform Beiträge zur Wirtschaftsforschung Nr. 9).

Sind die Betroffenen nicht in der Lage, die entstehende Lücke rechtzeitig zu schließen, droht das wirtschaftliche Aus. Allerdings dürfte durch die gute konjunkturelle Erholung im laufenden Jahr wieder Potenzial gegeben sein, neue Kapitalrücklagen zu bilden.

Wie stabil Unternehmen auf Stresssituationen wie beispielsweise Veränderungen in den Konjunktur- und Finanzierungsbedingungen reagieren, lässt sich anhand der Creditreform Bonitätsbeurteilungen für Unternehmen treffsicher analysieren. Schwachstellen im deutschen Unternehmenssektor wie besonders insolvenzanfällige Wirtschaftsbereiche können herausgearbeitet und die entscheidenden Faktoren für das Ausfallrisiko benannt werden.

Die gegenwärtig gut laufende Konjunktur darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass erst 2011 das Jahr der Wahrheit sein dürfte. Im laufenden Jahr kann sich der wirtschaftliche Aufschwung auf Sondereffekte wie Konjunkturpakete und Nachholeffekte aus dem Rezessionsjahr 2009 stützen. Im kommenden Jahr muss sich der Aufschwung aber selbst tragen.

Eine Wiederholung der diesjährigen Wachstumsdynamik und damit eine rasche Rückkehr zum Vorkrisen-

Produktionsniveau relativieren sich vor diesem Hintergrund. Rückschläge drohen vor allem dann, wenn der Exportmotor stottern sollte. Der Binnenmarkt dürfte zwar einen Wachstumsbeitrag leisten, dieser wird allerdings gering ausfallen. Die öffentlichen Haushalte müssen sich konsolidieren und dürften ihre Investitionstätigkeit tendenziell einschränken, und auch der Unternehmenssektor bleibt in seinen Investitionsabsichten oftmals unsicher.

Noch liegt die Zahl der Firmeninsolvenzen auf einem hohen Niveau. Viele Branchen werden weiterhin als risikoreich eingestuft, und Kapitalgeber bleiben vorsichtig. Das beeinträchtigt auch die Finanzierungssituation für die Unternehmen. Eine völlige Normalisierung der Lage an den internationalen Kapitalmärkten steht weiterhin aus. Neue Herausforderungen unter den Stichwörtern Finanzmarktregulierung, Bankenabgabe und Basel III winken bereits aus der Ferne.

Die konjunkturellen und finanziellen Perspektiven für die deutsche Wirtschaft für 2010/11 sind überwiegend gut, so dass auch bei einer Abschwächung der konjunkturellen Dynamik nicht mit einem Einbruch zu rechnen sein wird. Die Zahl der als gefährdet eingestuften Unternehmen dürfte in den kommenden zwölf Monaten damit nicht weiter steigen. Allerdings ist auch keine weitere Rückführung der Ausfallrisiken zu erwarten. Dazu bedarf es einer kräftigeren und vor allem längeren Aufschwungphase.

6 Zusammenfassung

Die deutschen Unternehmen haben den Krisenschock im vergangenen Jahr überstanden. Allerdings wurde die Bonität der Unternehmen, sprich ihre Zahlungsfähigkeit, durch den Konjunkturunbruch und die Finanzierungsengpässe erheblich angegriffen.

Derzeit beträgt der Anteil der Unternehmen, denen eine sehr schwache Bonität bescheinigt werden muss, 3,46 Prozent. Das entspricht deutschlandweit etwa 113.000 von 3,3 Millionen Unternehmen, die als risikoreich eingestuft werden. Das heißt, diese Unterneh-

men weisen eine nur eingeschränkte Widerstandsfähigkeit gegenüber konjunkturellen Schwankungen und (weiteren) Veränderungen der Finanzierungsbedingungen auf. Reißt der wirtschaftliche Aufschwung ab, drohen viele Unternehmen aus dieser Risikogruppe ihre Bonität zu verlieren und insolvent zu werden.

Die wieder erstarkten Wachstumskräfte der deutschen Wirtschaft beeinflussen die Bonität des Unternehmenssektors seit dem Frühjahr 2010 positiv. Die Liquiditätssituation in den Betrieben verbesserte sich, es konnten wieder mehr Firmen ihre Zahlungsverpflichtungen fristgerecht erfüllen. So hat sich der Anteil der als instabil klassifizierten Firmen gegenüber dem Jahresende 2009 von 115.000 auf 113.000 leicht verringert (minus 1,7 Prozent).

Deutlich mehr Unternehmen als vor Anbruch der Krise werden mit einer sehr schwachen Bonität bewertet. Im Gleichschritt werden sehr gute und gute Bonitätsbewertungen weniger oft vergeben. So ist die Zahl der Unternehmen, die in die höchste Risikogruppe eingeordnet werden, seit Rezessionsbeginn um 6,4 Prozent gestiegen. Demgegenüber verlor die Klasse mit ausgezeichneter Bonität 14,3 Prozent der Unternehmen.

Die Ausdifferenzierung der Bonitätsnoten in ausfallgefährdete und bonitätsstarke Unternehmen zeigt sich deutlich mit dem Übergreifen der Bankenkrise auf die Realwirtschaft in Deutschland: Allein auf dem Höhepunkt der Rezession, im ersten Quartal 2009, schrumpfte die Gruppe der Unternehmen mit einer ausgezeichneten Bonität um 5,4 Prozent gegenüber dem Vorquartal. Gleichzeitig wurden schwache und sehr schwache Bonitätsnoten häufiger erteilt als im Quartal zuvor (plus 3,9 Prozent). Erst mit der Frühjahrsbelebung des laufenden Jahres beginnt sich dieses Verhältnis wieder umzukehren. Die Zahl der Unternehmen mit schlechter Bonität stieg im zweiten Quartal 2010 nur noch leicht um 0,7 Prozent, sehr gute Bonitätsnoten wurden um 0,7 Prozent eingeschränkt.

Die mittelständischen Unternehmen haben sich tatsächlich als das Rückgrat der deutschen Wirtschaft

erwiesen. Sie verzeichneten rezessionsbedingt geringfügigere Herabstufungen der Bonitäten und federten so den Absturz der Volkswirtschaft ab. Zwar gab es auch in diesem Segment seit Krisenbeginn eine stete Verschlechterung der Bonitätseinschätzungen, allerdings war die Großindustrie erheblich stärker betroffen.

In der Spitze wurden die Bonitätsnoten der Großunternehmen binnen eines Quartals viermal so stark, nämlich um vier Punkte, heruntergestuft, während kleine und mittlere Unternehmen lediglich eine Verschlechterung um gut einen Zähler hinnehmen mussten. Sowohl die Dimension als auch die Geschwindigkeit der Bonitäts-Erosion erreichte im Mittelstand während des gesamten Krisenzeitraums nicht annähernd das Ausmaß von Großunternehmen. Die höhere Volatilität der Bonitätsnoten von großen Unternehmen hat hier in jüngster Zeit, beginnend mit dem ersten Quartal 2010, aber zu einer leicht stärkeren Verbesserung der Bonitäten geführt. Auf Basis des relativ krisenstabilen Mittelstandes war damit der Boden für den Wiederaufstieg der deutschen Volkswirtschaft bereitet.

Das Hotel- und Gastgewerbe hat unter der krisenbedingten Angst der Deutschen vor Arbeitslosigkeit und Rezession wohl am stärksten gelitten. Der Bonitätsindex der Branche erreicht nur die Note 276 und liegt damit 26 Punkte schlechter als der gesamtwirtschaftliche Durchschnittswert (250 Punkte) und 49 Zähler schlechter als die Note der am besten eingeschätzten Branche – der Chemie- und Pharmaindustrie (227 Punkte).

Wie hoch die Ausfallgefahr in den einzelnen Wirtschaftszweigen ist, wird deutlich am Anteil der Unternehmen, denen lediglich eine sehr schwache Bonität zuerkannt wird. Dieser beträgt im Bereich Gastgewerbe immerhin 8,95 Prozent, gefolgt vom Baugewerbe (4,68 Prozent) und den konsumnahen Diensten (4,66 Prozent). Neben der Wirtschaftskrise machen diesen Wirtschaftszeigen auch strukturelle Schwächen wie Eigenkapitalmangel und hoher Wettbewerbsdruck zu schaffen. Klar schlechter als der gesamtwirtschaftliche

Mittelwert von 3,46 Prozent liegen auch die Wirtschaftsbereiche Unternehmensdienstleistungen (3,90 Prozent) sowie Verkehr und Logistik (3,71 Prozent). Deutlich weniger ausfallgefährdet sind demgegenüber die Wirtschaftsbereiche Chemie/Pharma (1,83 Prozent), Elektrotechnik (1,97 Prozent) und Finanzdienstleistungen (2,35 Prozent).

Die unterschiedliche finanzielle Stabilität in den Branchen spiegelt sich am Anteil eigenkapitalschwacher Firmen sowie am Zahlungsverhalten der Unternehmen wider: So weisen vier von zehn Unternehmen des Hotel- und Gastgewerbes (39,7 Prozent) eine Eigenkapitalquote auf, die unterhalb der Marke von zehn Prozent liegt. Im Kfz-Handel gelten 36,3 Prozent der Unternehmen als eigenkapitalschwach, im Baugewerbe 32,9 Prozent und im Transportgewerbe 31,5 Prozent. Finanziell auf festeren Füßen stehen die Bereiche Finanzdienstleistungen und Chemie/Pharma, wo lediglich 13,7 bzw. 16,9 Prozent der Unternehmen zu schwach mit Eigenkapital ausgestattet sind.

Aus den bei Creditreform gesammelten Erfahrungen von Lieferanten, Kreditgebern und Geschäftspartnern zeichnet sich eine Verbesserung der Liquiditätssituation in den deutschen Unternehmen ab. Der Zahlungsverzug lag mit durchschnittlich 12,7 Tagen im zweiten Quartal 2010 um 0,5 Tage unter dem Vorquartalswert. Gegenüber dem ersten Quartal des Krisenjahres 2009 haben sich die Verzögerungen um 1,2 Tage verringert. Baubetriebe (14,3 Tage) und Logistiker (13,1 Tage) benötigen die meiste Zeit, bis offene Zahlungsverpflichtungen ausgeglichen werden. Die Chemiebranche zahlt mit einer mittleren Verzögerung von 10,6 Tagen vergleichsweise schnell.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung

Leitung: Michael Bretz (Tel.: 02131/109-171)

Redaktion: Dr. Hardy Gude (Tel.: 02131/109-172)

Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

E-Mail: m.bretz@verband.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2010, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzangaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 07. September 2010

